

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 6
Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



* Frau und Haus *



Kantonal-bernischer Frauentag in Bern.

Das kantonale Arbeitsamt in Bern rief die Frauen des ganzen Kantons zu einem Frauentag zusammen, um verschiedene Probleme der Mädchenbildung und namentlich der hauswirtschaftlichen Ausbildung zur Sprache zu bringen. Die Tagung war so gut besucht, daß sich der Konferenzsaal der Französischen Kirche als zu klein erwies und die Nachmittagsverhandlungen im Grobstratsaal geführt werden mußten. Anwesend waren Vertreter der städtischen, kantonalen und eidgenössischen Behörden.

Die Versammlung wurde durch den Vorsteher des kantonalen Arbeitsamtes, Herrn Bucher, eröffnet. Er wies auf die Ueberfremdung der Schweiz hin, die sich auch bei weiblichen Berufen zeigt, namentlich bei denen der Hauswirtschaft, waren doch drei Fünftel der in den letzten Jahren eingereisten Ausländer Frauen. Ein Vertreter des eidgenössischen Arbeitsamtes begrüßte die bahnbrechenden Schritte des Kantons Bern, um eine Sanierung auf diesem Gebiete zustande zu bringen.

Ueber die Ueberfremdung im Hausdienst sprach Fräulein Rosa Neuenchwander; sie empfahl das Hausdienstjahr sowie einen Normalarbeitsvertrag, wie er in verschiedenen Gegenden der Schweiz bereits besteht. Fräulein Dr. Dutoit sprach über Mädchenerziehung.

Nachmittags wurden die Verhandlungen mit einem Referat von Fräulein Pieschi, Haushaltungslehrerin, über den hauswirtschaftlichen Schul- und Fortbildungsunterricht fortgesetzt. Die Referentin wünscht die Verbreitung dieses Unterrichts über den ganzen Kanton sowie Ausbau des Unterrichts in Fortbildungsschulen durch Handarbeit, Wirtschaftskunde, Bürgerkunde usw. Ueber die Frauen in den Schulkommissionen sprach Fräulein Michel, Interlaten. Eine Frau vom Lande wünschte, daß parteipolitische Fragen aus der Schule ausgeschaltet werden.

Die Diskussion über verschiedene Punkte, namentlich über den hauswirtschaftlichen Unterricht, wurde sehr fleißig benützt. Eine Vertreterin des Hausfrauenvereins bemängelte die Kostspieligkeit des höhern hauswirtschaftlichen Unterrichts sowie die körperlichen Ueberforderungen der Schülerinnen. Frau Dr. Schneider, Schwand, verlangt rationellere Einrichtungen im landwirtschaftlichen Haushalt, wie Waschtische usw. Allgemein wurde die Verbreitung des hauswirtschaftlichen Unterrichts auf dem Lande gewünscht sowie vermehrte Subventionierung des hauswirtschaftlichen Unterrichts der Töchter. Zum Schluß wurde eine Sammlung für ein kleines Oberländer Dorf zur Einrichtung einer Schulküche vorgenommen. Unter die Frauen wurden sodann Muster eines Lehrvertrages für ein Hausdienstjahr verteilt und dessen praktische Anwendung durch Anstellung von Hausdienstlehrtöchtern empfohlen.

Die erste türkische Ärztin.

Dr. Safiye Ali, die erste Türkin, die den Arztberuf in ihrem Lande ausübt, hat sich gelegentlich einer Londoner Ärztinnenkonferenz über ihr Pioniertum geäußert: „Als ich es mir in den Kopf setzte, Arzt zu werden, war den türkischen Frauen die Ausübung dieses Berufes im Lande noch nicht gestattet. So ging ich denn nach Deutschland und vollendete dort mein Studium. Aber unterdessen war das Verbot aufgehoben worden, und ich konnte mich meiner Tätigkeit widmen. Unterdessen haben noch andere türkische Frauen das ärztliche Studium gewählt: zwei von ihnen arbeiten in deutschen Krankenhäusern, eine erhält ihre Ausbildung in London. Auch an den türkischen Hochschulen sind jetzt viele Studentinnen, die sich der Medizin widmen. Es gibt in Konstantinopel Beschäftigung für eine unbegrenzte Anzahl von Ärztinnen. Im ganzen ist die Gesundheit der türkischen Frauen gut. Dies ist in der Hauptsache den Geboten des Islams zu danken, die jeder Türkin anbefehlen, täglich ein Bad zu nehmen und sich vor dem Essen zu waschen. Außerdem ist der Türkin streng verboten, alkoholische Getränke und irgend welche betäubende Mittel zu sich zu nehmen, und all dies wirkt günstig auf ihre Gesundheit. Infolge der schlechten Wohnungsverhältnisse macht freilich die Überfülle unter den Türkinen große Fortschritte, und die Bekämpfung dieser Krankheit ist unsere wichtigste Aufgabe. Die männlichen Ärzte haben mir viele Unterstützung gewährt, besonders die älteren, und ohne ihre Hilfe würde ich nicht das haben leisten können, was ich in der Zeit meiner Tätigkeit vollbringen konnte.“

Moderne Kindererziehung.

In der Wiener Urania hielt der Wiener Schriftsteller Dr. Urbantschitsch einen Vortrag über Kindererziehung. Er sagt unter anderm:

Dreierlei ist es nach Dr. Urbantschitsch, was dem Kinde vor allem nützt, damit es ein gesunder, vollwertiger Mensch werden könne: Gerechtigkeit, Verständnis und Liebe. Das Kind besitzt ein ganz außerordentliches Feingefühl und einen stark ausgeprägten Sinn für Recht und Unrecht. Der Erzieher nun, der, um seine Autorität um jeden Preis durchzusetzen, ohne, ja gegen dieses kindliche Empfinden handelt, begeht einen schweren Fehler. Man meinte bis vor kurzem, in der Erziehung komme es vor allem darauf an, kindlichen Trotz und Eigenwillen zu brechen. Wenn man dem Vortragenden Glauben schenken darf, kommt es bei richtiger Erziehung gar nicht zur Notwendigkeit, dies tun zu müssen. Doch, führte der Vortragende aus, ebenso schädlich wie der Mangel an Liebe ist das Gegenteil, die Verhärtung. Wenn Liebesmangel die jungen Seelen verhärtet, so verweichlicht sie der Ueberfluß, macht aus den so behandelten Kindern schwache, willenlose, egoistische Menschen, die dem Leben nicht gewachsen sind.

Als einen der weitest verbreiteten Grundfehler in der Erziehung bezeichnete der Vortragende die Vergewaltigung des des kindlichen Seelenlebens. Ob es sich nun um Demütigung und Zurücksetzung handelt oder um die Hemmung des Kindes in seinem Denken und Fühlen durch elterliche Ge- und Verbote — dies namentlich beim wichtigsten Entwicklungsfaktor der kindlichen Seele, dem Spiel — hier wird am Kind am schwersten gesündigt. Das gesunde, normale Kind muß möglichst sich selbst überlassen bleiben, muß so bald als möglich lernen, selbständig zu werden, auf eigenen Füßen zu stehen, seine eigenen Erfahrungen zu machen. Natürlich ist dies nicht dahin zu verstehen, als ob man ein Kind vollkommen wild aufwachsen lassen dürfte. Aber Eltern und Erzieher haben Möglichkeiten genug, einzugreifen, wo sie Fehler und Irrtum entdecken; nur muß dies mit der größten Behutsamkeit, dem feinsten Tactgefühl geschehen. Sie dürfen keinen Augenblick vergessen, daß sie vor allen Dingen Helfer sein sollen. Zwang erbittert die Kinder und macht sie heuchlerisch und verlogen. Der Vortragende führte ein Beispiel an, in dem ein strenger Vater, dessen sechsjähriger Sohn durch Schläge störrisch geworden war, diesen vortrefflich zu erziehen meinte, wenn er ihn zwang, wider besseres Fühlen Freude über die Rückkehr des Gefürchteten von einer kurzen Reise zu heucheln. Hier wurde ebenso ein Charakter verdorben wie in einem zweiten Fall, den der Vortragende erwähnte, dem eines kleinen Mädchens, das arglos und ohne etwas Schlechtes dabei zu denken, die konventionellen Lügen wiederholte, die es von seiner Mutter gehört hatte.

Urteil einer Chinesin.

Schreiberin ist die Tochter eines Vizekönigs, der Empfänger ihr Gatte, der einen Prinzen auf seiner Weltreise begleitete.

In einem ihrer Briefe (die in englischer Sprache veröffentlicht worden sind) dankt sie dem Gatten für Photographien aus der europäischen Gesellschaft, findet aber wenig Gefallen daran. „Es sind da so viele Leute und — Damen. Ich habe das Bild deiner hochwürdigen Mutter nicht gezeigt, weil sie dir sonst befehlen würde, sogleich zurückzukehren. Ich übe keine Kritik an deinen Freunden, noch will ich glauben, daß unser Prinz an einen Ort gehen wird, der seiner Würde nicht entspricht, aber — die Damen scheinen mir nach meinem armen Urteil sehr leicht gefleidet.“

Ist eine liebe Frau im Haus,
So lacht die Freude zum Fenster hinaus.
(Sprichwort.)

Ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude
und macht ihm ein fein ruhiges Leben.
(Sirach 26, 2.)

Durch weise Weiber wird das Haus erbaut;
eine Narrin aber zerbricht's mit ihrem Tun.
(Sprüche Salomos 14, 1.)

In der Frauen Schöpfung
Liegt des Hauses Los.
(Alter Spruch.)